

Ein unbekanntes Tbilissibild aus dem 18. Jahrhundert im Schloß Molsdorf

Für einen Kenner und Freund Georgiens birgt das nahe der Stadt Erfurt gelegene Schloß Molsdorf eine echte Überraschung. Im Gästezimmer des Schlosses, dem ehemaligen Tänzerinnenzimmer, wird der Blick des Besuchers durch eine vertraute Ansicht der Stadt Tbilissi angezogen. Von einem Tapetenbild grüßt die Kirche Metechi über dem steil abfallenden Felsenufer der Kura und gibt den Blick auf die einmalige Silhouette der alten Hauptstadt Georgiens frei. Unmittelbar hinter der alten Stadtbrücke, die sich bogenförmig über die Kura spannt (heute befindet sich dort die Metechi-Brücke), erheben sich die Gebäude der Altstadt mit dem Turm der Sioni-Kirche im Mittelpunkt. Sie werden von dem aufsteigenden Massiv des Mtazminda begrenzt.

Nun ist es in der DDR nichts Außergewöhnliches, Bilder aus der Georgischen SSR und ihrer Hauptstadt in Reisebüros, Kunstgeschäften und Restaurants zu finden. In zunehmendem Maße schmücken Bilder mit Stadtansichten und Landschaften, Metalltreibarbeiten, Keramiken und andere Kunstgewerbezeugnisse auch Privatwohnungen von Bürgern der DDR. Aber das im Schloß Molsdorf befindliche Bild regt die Phantasie des Betrachters wegen seines erkennbaren Alters und der Nachbarschaft mit historischen Ansichten anderer Städte, z. B. Madrids, an und wirft die Frage nach seiner Herkunft auf. Die Suche nach einer Antwort wird erleichtert, wenn man sich vorerst der Geschichte des Schlosses Molsdorf, aber auch seinem reichen Bilderbestand zuwendet. Das Bauwerk, ein aus dem 16. Jahrhundert stammendes Wasserschloß, erhielt in den Jahren 1736 bis 1748 seine jetzige Gestalt. Von dem bürgerlichen Emporkömmling Graf Gustav Adolf Gotter erworben, wurde es für ihn nach Entwürfen des Baumeisters Gottfried Heinrich Krohne zu einem Lustschloß mit Stilelementen des Barock und Rokoko umgestaltet.

Die ehemals beachtliche Gemäldesammlung, vornehmlich mit Werken von Künstlern des 18. Jahrhunderts, blieb leider nicht vollständig erhalten. Nach dem zweiten Weltkrieg in Volkseigentum überführt, begann eine längere Rekonstruktionszeit, in der das lange dem Verfall preisgegebene Schloß stilecht restauriert wurde und in einstiger Schönheit wieder entstand. Als Museum und Kultureinrichtung der Stadt Erfurt bildet es heute einen beliebten Anziehungspunkt für die Werktätigen. Besonders die Gartenseite des Schlosses erschließt die architektonische Ausgewogenheit des Gebäudes und demonstriert mit ihrer reichen Fassadengliederung die gelungene Synthese der Stilelemente des Barock und Rokoko.

Während der Restaurierung kam zu der bereits vorhandenen reichen Innenausstattung des Schlosses die Ausgestaltung des Gästezimmers mit Tapetenbildern, die aus mehreren kleinen Schlössern und Herrensitzen Thüringens hier konzentriert wurden. In diesem Zusammenhang wurde auf Veranlassung des Institutes für Denkmalpflege auch die Ansicht von Tbilissi nach Molsdorf verlagert. Nach liebevoller Restauration wurde das Bild 1962 mit weiteren sieben Tapetenbildern aus der früheren Teeküche des Schlosses Ebersdorf nach Mols-

dorf überführt und im ehemaligen Tänzerinnenzimmer angebracht. Jetzt leuchtet es wieder in seinen ursprünglichen Farben.

Die Tapetenbilder einschließlich der Ansicht von Tbilissi entstanden 1788. Sie wurden von dem Dresdner Akademiemaler und Radierer Johann Gottlieb Klingner (1756–1815) im Schloß Ebersdorf bei Lobenstein (Thüringen) geschaffen. Klingner wurde als Freskomaler bekannt und wegen seiner Landschaftsmalerei gerühmt. Beleg dieser Fähigkeiten sind zweifellos auch seine Tapetenbilder in Molsdorf.

Mit Leimfarben auf Leinen gestaltete der Künstler auf einem Format von 0,45 mal 2,00 m eine eindrucksvolle Wiedergabe der charakteristischen, das Stadtbild über Jahrhunderte bestimmenden Dominanz der Kirche Metechi.



Tapetenmalerei im Schloß Molsdorf

Die Bildunterschrift „Castello di Metekh a Tbilissi“ und die Detailtreue deuten auf eine genaue Kenntnis der Originalansicht der Stadt hin. Die bisherige Einschätzung der Tapetenbilder als „originelle“, nicht aber originale Reisebilder ist zumindest in bezug auf Tbilissi zu korrigieren. Die Relevanz des Bildes für die Stadtgeschichtsforschung erscheint beachtenswert, da es noch vor dem Einfall der Perser im Jahre 1795 unter Schah Agha Mohamet Chan in Georgien und den damit verbundenen Zerstörungen in der Stadt entstand.

Da Klingner nach unserer Kenntnis selbst nie in Tbilissi war, muß er sich bei seinen Arbeiten auf aussagefä-

hige und ausdrucksstarke Vorlagen gestützt haben. Wahrscheinlich nutzte er die Stiche „Caravane“ in: „Collection des Habillements et Paysages de la Grece“, Dessiné par Hilair, gravé par Stahel. Obwohl diese Sammlung für einen Vergleich nicht zur Verfügung stand, kann festgestellt werden, daß Klingner mit seiner meisterhaften Gestaltung einer zeitgenössischen Ansicht von Tbilissi ein kulturhistorisch wertvolles Werk gelang, das auch den heutigen Betrachter noch berührt und als Zeugnis deutsch-georgischer Kulturbeziehungen Beachtung und Erwähnung verdient.